

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1886

103 (2.9.1886)

Durlacher Wochenblatt.

No. 103.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mt. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 Mt. 60 Pf.

Donnerstag den 2. September

Einschlagsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1886.

* Zum 2. September!

Gegrüßt in Deinem Strahlenzeichen, Fest aller Deutschen — Sedantag,
An dem auf blutgetränkten Fluren des Erbfeinds Nacht in Trümmer brach —
O Tag, aus dessen Schlachten Donner die deutsche Einheit uns erstand,
An dem im wilden Kampfgewühle der Deutsche sich zum Deutschen fand!

Wohl wars ein grimmig-heißes Ringen dort einst bei Sedan auf dem Plan,
Wo tausende von Deutschlands Söhnen zum letzten Mal die Sonne sahn,
Doch all die braven deutschen Krieger, die dort dem Schlachtentod geweiht,
Sie kämpften und sie sind gestorben für ihres Volkes Einigkeit!

Drum klingts von ihren Ruhestätten zu uns wie leiser Mahnruf her:

„Was wir mit unserm Blut errungen, für das gekämpft wir treu und schwer,
O deutsches Volk, das halt in Ehren, o deutsches Volk, das halte fest,
Wenn neue Stürme Dich umbrausen, sei es von Osten, sei es von West!“

Wohlan, so sei zum heutigen Tage aufs neu geweiht der Einheit Band,
Von dem umschlungen Deutschlands Stämme vom Alpenfuß zum Meeresstrand,
Wohlan, Ihr, Einer Mutter Söhne, erneuert heut den heiligen Eid:
Zu sein ein einig Volk von Brüdern, dem ferne innerer Zwist und Streit!

Nun aber laßt die deutschen Fahnen zum „Tag der Deutschen“ lustig wehn —

Nun laßt die Freudenfeuer glähen vom Meer bis zu der Alpen Höhn

Und von den Häuptern der Bogenen bis hin zum fernen Ostseestrand

Soll brausend heut der Ruf ertönen: Magst ruhig sein, lieb Vaterland!

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 30. Aug. [Karlsru. Ztg.]
Wie am Donnerstag, dem 26. ds., wohnte Seine Königliche Hoheit der Großherzog auch am Freitag, dem 27. ds., früh 8 Uhr auf dem Polygon in Straßburg, in Begleitung des kommandirenden Generals, der Besichtigung der 61. Infanterie-Brigade, unter Kommando des Generalmajors Freiherrn von Meerscheid-Hüllesheim, bei. Dieselbe bestand aus dem königlich preussischen Infanterie-Regiment Nr. 25, dem königlich sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 105 und dem königlich preussischen Jäger-Bataillon Nr. 11. Die Besichtigung verlief in derselben Weise wie am vorhergehenden Tage bei der 62. Infanterie-Brigade und schloß mit einem Paradezug in der Regimentskolonne. Um 10 Uhr kehrte Seine Königliche Hoheit in die Stadt zurück, folgte um 12 Uhr einer Einladung zum Dejeuner bei dem kommandirenden General von Heuduck und dessen Gemahlin, wozu auch der Kaiserliche Statthalter, der Staatsminister, der Bürgermeister der Stadt und die Generale der Garnison Einladung erhalten hatten. Die Abreise von Straßburg nach

Mörchingen, auf dem Wege zwischen Saarburg und Metz, erfolgte nach 3 Uhr, die Ankunft dortselbst gegen 7 Uhr, wo Seine Königliche Hoheit bei dem Erzpriester des Städtchens Absteigequartier nahm. Am Samstag, dem 28. d., von früh 8 Uhr an, wohnte der Großherzog den Detachements-Übungen der 59. Infanterie-Brigade bei, die in dem Terrain bei Bréchain stattzufinden hatten. Seine Königliche Hoheit begab sich schon um 7 Uhr von Mörchingen aus zu dem Rendezvous der Detachements und verweilte bis zum Schluß. Nachdem etwa um 1 Uhr die Rückkehr nach Mörchingen erfolgt war, wurde gegen 3 Uhr die Weiterreise nach Metz angetreten und das Absteigequartier wiederum im Hotel de l'Europe genommen. Abends war zu Ehren Seiner Königlichen Hoheit großer Zapfenstreich von den verschiedenen Musikkorps der Regimenter vor der Wohnung des Großherzogs. Vor dem Gottesdienste am Sonntag den 29. d., Vormittags 10 Uhr, in der Garnisonkirche zu Metz, welchem Seine Königliche Hoheit antwohnte, empfing der Großherzog einige militärische Meldungen verschiedener Offiziere. Später begab sich Seine Königliche Hoheit in Begleitung des Gouverneurs und des Kommandanten in das Militär Lazareth,

wurde daselbst von dem Chefarzt, sowie dem Garnisonsarzt empfangen, welche die funktionirenden Sanitätsbeamten vorstellten, und besichtigte dann alle Räume dieser Anstalt, nach dem Befinden vieler Kranken sich erkundigend. Darauf beehrte Seine Königliche Hoheit die Gemahlinnen des Gouverneurs und des Kommandeurs der 31. Division mit Höchsthöchstem Besuche. Um 7 Uhr Abends war im Hotel ein größeres Diner von etwa 70 Gedecken, zu welchem Seine Königliche Hoheit an die Generale, worunter auch der kommandirende General, der Gouverneur, der Kommandant, und viele höhere Offiziere verschiedener Waffen, hatte Einladung ergehen lassen. — Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin begab sich Samstag, den 28. d., mit dem Schnellzug Nachmittags 1 Uhr nach Engen zur Besichtigung der Ausstellung von Handarbeiten aus den 42 Industrieschulen des Amtsbezirks Engen. Höchstdieselbe wurde am Bahnhof daselbst von dem Oberamtmanne Schaible und dem Bürgermeister von Engen mit einer Abordnung des dortigen Gemeinderaths empfangen. Zur Begrüßung hatten sich außerdem eingefunden Freiherr v. Hornstein und Landtagsabgeordneter Müller von Welschingen. In dem Ausstellungslokale

Feuilleton.

11)

Durchs Leben erzogen.

Novelle von Th. Hempel.

(Fortsetzung.)

Ein tödtliches Erblassen, dem glühendes Eröthen folgte, überflog Annas schönes Gesicht. Ihre Lippen bebten, sie fühlte sich unfähig auch nur ein Wort zu entgegnen. Sie war nur an Aussprüche der Bewunderung und Vergötterung gewöhnt, eine Menge Schmeicheleien umtönten stets ihr Ohr. So offen, oder vielmehr so groß zu ihr zu sprechen, hatte noch Niemand gewagt, nur Wellmer, der Untergebene ihres Vaters, fand den Muth dazu.

Ein wahrer Haß bemächtigte sich ihrer, sie hätte ihn zurückgestoßen, ihm verächtlich den Rücken kehren mögen und ging doch an seinem Arm, scheinbar im besten Einvernehmen mit ihm, durch den Saal. Sie konnte sich nicht verhehlen, daß dieser Mann ihr imponire, der ihr so unumwunden die Wahrheit gesagt hatte.

Mit einer förmlichen Verbeugung, ohne nur ein Wort, nur einen Blick an sie zu verweilen, wendete sich Wellmer, nachdem er sie auf ihren Platz zurückgeführt hatte von ihr und verließ sogleich das Fest.

„Er wird mir nicht wieder mit seinen Zubringlichkeiten zu nahe kommen,“ murmelte Anna und wandte sich zu Herrn v. Norden, der die günstige Gelegenheit benutzte, sich

sobald wieder an ihre Seite zu stellen. Wie ganz anders verstand er es, mit Damen zu verkehren; jedes seiner Worte war eine feine Artigkeit. Daß er ihr oft herzlich langweilig gewesen war, hatte Anna in diesem Augenblicke vollständig vergessen. Sie suchte sich zu überreden, daß seine Unterhaltung ihr ganz besonders zuzage, war lebhafter und zugänglicher für seine Huldigungen als bisher und noch ehe an diesem Abend die letzten Töne der rauschenden Musik verklungen waren, hatte er die längst ersehnte Erlaubniß erhalten, bei Herrn v. Steiner um die Hand seiner schönen Tochter anzuhalten.

Anna war Braut und wie sie ihrem ob dieses Ereignisses staunenden Bekanntenkreis gern glauben machen wollte, eine glückliche Braut. Man fand es ganz natürlich, daß ihr Hochmuth befriedigt sei. Norden gehörte einer der ältesten Adelsfamilien an, er nahm eine bevorzugte Stellung in der Umgebung des Fürsten ein und wenn er mit äußeren Glücksgütern nicht allzureichlich gesegnet war, konnte in dieser Beziehung der künftige Schwiegervater mehr als zur Genüge ausgleichend eintreten.

So leicht es Anna ward, Andere über ihre Gefühle zu täuschen, so schwer gelang es ihr, sich selbst zu überreden, daß sie wirklich die glückliche Braut sei, die sie zu sein schien. Als sie sich mit Herrn v. Norden verlobte, geschah es im höchsten Zorn gegen Wellmer. Sie wollte diesem zeigen, daß andere Männer ihre Vorzüge besser zu würdigen wüßten, als er. Sie bedachte nicht, daß sie ihr ganzes Lebensglück aufs Spiel setzte.

Oder wollte sie sich schützen vor dem Einfluß, den jene Augen auf sie ausübten, selbst wenn sie voll Verachtung und Zorn auf sie blickten. Wollte sie jede Erinnerung an das Traumbild zu vertreiben suchen, das zu vergessen ihr so schwer, ja unmöglich war? Wenn sie im geselligen Kreise, vor den beobachtenden Blicken die glückliche Braut gespielt hatte, dann mußte sie um so schwerer kämpfen, wenn in stiller Nachtstunde der ersehnte Schlummer ihre Augen floh und unendliche Angst schnürte ihr das Herz zusammen, ob sie auch würde durchführen können, was sie unternommen hatte.

Martha hatte ihr schweren Herzens, mit einer Thräne im Auge Glück gewünscht, ihr mit aller Entschiedenheit versichernd, daß von einer Verlobung ihrerseits keine Rede sei, daß Wellmer für sie nie etwas anderes sein werde, als was er ihr bisher gewesen: ein treuer Freund.

Sorgenvoll beobachtete die Mutter die erregte, wechselnde Stimmung ihrer Tochter. Das war nicht das Wesen einer befriedigten, glücklichen Braut, und doch wies Anna jede Aussprache entschieden zurück.

Auch der Kommerzienrath, dessen sehnlichster Wunsch durch diese Verbindung erfüllt, konnte sich des neuen Glückes nicht recht erfreuen.

Dunkler und immer dunkler umzog sich der Himmel seines Geschäftslebens, schwere Sorgen begannen das Herz des bisher so sorgenlosen Mannes niederzudrücken, mit Entsetzen malte er sich aus, was schon die nächste Zukunft ihm bringen könne: Ruin, Schande, Armut.

empfangen und geleiteten Ihre königliche Hoheit bei der eingehenden Besichtigung der Handarbeiten Kreisrath Schneider von Billingen und der Vorstand des Frauenvereins in Engen, Zweigverein des Badischen Frauenvereins. Eine Anzahl mit dem Erinnerungskreuz beschenkte weibliche Diensthofen und sämtliche Industrielehrerinnen des Bezirks hatten sich eingefunden. Nach kurzem Besuch der Kleinkinderschule verweilte Ihre königliche Hoheit noch in der Stadtkirche und besuchte vor der um 5 1/2 Uhr stattfindenden Rückreise nach Schloß Mainau das neuerbaute Spital. Sonntag den 29. d., Nachmittags, stattete Ihre königliche Hoheit die Großherzogin der Fürstlich Fürstenbergischen Familie einen Besuch in Schloß Heiligenberg ab.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser hat bestimmt, daß zu den Festlichkeiten in Ofen, welche am 1. und 2. September stattfinden sollen, sich eine militärische Deputation, bestehend aus dem Generalleutnant v. Schlichting, Kommandeur der 1. Garde-Infanteriedivision, dem Oberst v. Gydorff, Kommandeur des Grenadierregiments Kronprinz (1. Ostpreussischen) Nr. 1, dem Oberst Freiherrn v. Schleinitz, Kommandeur des Leib-Rüraffier-Regiments (Schlesischen) Nr. 1, dem Hauptmann v. Kalkstein vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 und dem Rittmeister Graf zu Dohna I. vom 1. Garde-Dräger-Regiment — nach Ofen begeben. Die genannten zwei Obersten sind die Kommandeure der beiden noch in derselben Formation bestehenden Regimenter, welche im Jahre 1686 mit den Verbündeten gefochten haben; die beiden anderen Offiziere tragen Namen, die sich vor Ofen zu jener Zeit besonders guten Klang erworben haben.

* Die „Schlesische Zeitung“ berichtet aus „unzweifelhaft glaubwürdiger“ Quelle, daß unser Kaiser, sobald er von der Entschliebung der bulgarischen Revolutionäre, den Fürsten Alexander in Keni als „Staatsgefangenen“ an Rußland zu übergeben, nach St. Petersburg ein Telegramm ungefähr des Inhalts gerichtet habe, er hoffe, der Zar werde für die persönliche Sicherheit des Fürsten Alexander Sorge tragen. Es wird auch die Vermuthung geäußert, daß Prinz Alexander von Hessen zu Gunsten der persönlichen Freiheit und Sicherheit seines Sohnes die Intervention des Kaisers angerufen habe. Wir geben diese Meldung, da sie ein vorsichtiges Blatt wie die „Schlesische Zeitung“ bringt und auch von anderer Seite bestätigt wird.

* In einem Artikel über „Vorgen und Abzahlungsgeschäfte“ sagt die „Deutsche volks-

wirtschaftliche Korrespondenz“, außer dem Vorgen im Kleinverkehr sei noch ein anderer großer Uebelstand in Betracht zu ziehen, der mehr als Anderes zum tadelnswerthen System der Borgwirthschaft führt, nämlich die Zunahme der Abzahlungsgeschäfte. „Wenn man in Betracht zieht — so wird fortgefahren —, daß die sogenannten Abzahlungsbazare mittelst volltönender Inserate, durch Versprechung von Prämien zc. Kunden resp. Käufer, namentlich der weniger bemittelten Klassen, anlocken und die inserirte Behauptung, die von ihnen auf Abzahlung gekauften Waaren seien nicht theurer, als im Baarverkauf, in vielen Fällen nicht glaubhaft, wohl aber geeignet ist, Vernachtheiligungen der Käufer herbeizuführen, sofern die durch erstere zum Verkauf auf Abzahlung gebrachten Waaren dem Urtheile Sachverständiger nach vielfach dem Verkaufspreise in Bezug auf Güte und Haltbarkeit nicht entsprechen, so ist damit schon genug zur Verurtheilung dieser Geschäfte gesagt. Es kommt aber noch hinzu, daß der Inhalt der von den sogenannten Abzahlungsbazaren benutzten Verkaufsverträge vorwiegend das einseitige Interesse der Verkäufer ins Auge faßt, daß der Käufer auf eine ihm günstigere Fassung der Verkaufsverträge nach Lage der Verhältnisse in der Regel einen Einfluß nicht ausüben kann, daß übrigens eine Ausfertigung des unterschriebenen Vertrages dem Käufer zumeist nicht überlassen wird, so daß der Letztere augenscheinlich im Anklaren über die eingegangenen Vertragsbestimmungen bleibt. Weiter aber werden durch die Abzahlungsbazare Unvermögende nicht selten zur Erwerbung entbehrlicher Luxusgegenstände und zu unwirtschaftlichen Geldausgaben verleitet, und der dadurch angerichtete Schaden ist vielleicht der größte. Die Leute werden dadurch entweder verleitet, über ihre Kräfte zu kaufen und verfallen gleich dem wirtschaftlichen Ruin, oder sie werden in jedem Fall an das verwerflichste Borgsystem gewöhnt, dessen Ausnutzung nicht allein sie schädigt und sie schließlich den Konsequenzen des Kontrahirens unproduktiver Schulden überliefert, sondern auch ein Krebsgeschwür für den gesammten Handels- und Gewerbestand ist. Unserer Ansicht nach hilft dagegen das Vorgehen der Gewerbetreibenden nicht, hier müßte die Gesetzgebung eingreifen, um der Ausdehnung der Abzahlungsgeschäfte einen Damm entgegenzusetzen. So gut wie die Gesetzgebung gegen den Wucher auftreten konnte, kann sie es auch gegen die Abzahlungsgeschäfte, denn deren Vertrieb ist nur ein Wucher in veränderter, schlimmerer Form.“

freundeten Firma auch den seinigen nach sich ziehen würde.

Mit möglichster Schonung hatte er den Seinen einen Theil seiner drückenden Sorgenlast mitgetheilt. Niedergeschlagen von der Macht der Ereignisse saßen sie am Abend trübe und stumm beisammen, Jedes mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, als Wellmer, der seine Angelegenheiten rasch geordnet hatte, schon völlig zur Reise gerüstet eintrat, um der Familie seines Prinzipals Lebewohl zu sagen. Der Baron und seine Gattin entließen ihn mit den besten Wünschen und Versicherungen ihrer Dankbarkeit, Martha drückte ihm wehmüthig die Hand, sah ihn mit schwerem Herzen scheiden, verlor sie doch mit ihm den einzigen Eingeweihten und den Vermittler ihres süßen Geheimnisses.

Auch Anna, die ihn seit jenem Ballabend nicht wieder gesehen hatte, wünschte dringend, ihm noch ein freundliches Wort zu sagen, ehe er von ihnen ging; sogar die Hand reichte sie ihm zum Abschied, allein er schien es nicht zu bemerken, mit einer förmlichen Verbeugung blickte er über sie hinweg und verließ das Zimmer ohne zu sehen, wie das stolze Mädchen sich erblichend abwandte. Sie schämte sich vor dem Manne, der so klar sich der Beleidigung bewußt war, die sie ihm zugesügt hatte und trotzdem für ihren Vater wie für die ganze Familie so große Opfer zu bringen bereit war.

(Fortsetzung folgt.)

* In Sachen des Normal- resp. Maximal-Arbeitstages schreibt die „Sozialkorrespondenz“: „Wie der „Allg. Ztg.“ gemeldet wird, arbeiten zur Zeit in Berlin nur 0,6 pCt. aller Arbeiter länger als 11 Stunden täglich, obgleich bekanntlich in Preußen noch kein Normalarbeitstag eingeführt wurde. Das erscheint um so bemerkenswerther, als aus den Veröffentlichungen der schweizerischen Fabrikeninspektoren hervorgeht, daß in der Schweiz, wo ein Normaltag von 11 Stunden täglich seit einer Reihe von Jahren Gesetz ist, derselbe noch heute, obwohl es damit jetzt etwas besser geworden, keineswegs thatsächlich durchgeführt ist und Bewilligungen von Ueberzeit an der Tagesordnung sind. Und doch beruft man sich bei uns immer auf den Vorgang der Schweiz! Beinahe die Hälfte aller Arbeiter in Berlin wird nur 10 Stunden, über 1/2 noch weniger beschäftigt, zwischen 10 und 11 Stunden arbeitet nur 1/4 Aller. Auch die Erfahrungen, die man in Oesterreich mit dem erst vor kurzem angeordneten Normaltag gemacht hat, können nicht zu einer Nachfolge aufmuntern. Jedenfalls ist der deutschen Gesetzgebung kein Vorwurf zu machen, wenn sie sich in dieser noch so wenig ausgereiften Angelegenheit vorläufig noch abwartend verhält.“

— Nach alter deutscher Sitte will sich der Verein der deutschen Gastwirthe nun auch trennen oder theilen d. h. eine Sezession machen, wie man jetzt sagt. Die Sezessionisten sind die süddeutschen Wirthe. Diese sagen, die Interessen der Süddeutschen seien ganz andere als die der Norddeutschen, es gebe wenig Gemeinsames (z. B. das Trinkgeld und das Spießruthenlaufen durch die hohle Gasse der Keller, Kommissionäre, Hausknechte zc.) So haben wir glücklich wieder eine Mainlinie im Kleinen, wie nach 1866.

Frankreich.

— In Paris soll vom 1. Oktober an ein neues Heftblatt gegen Deutschland, „die Revanche“, erscheinen. Die France kündigt es mit größter Befriedigung an. Das Organ würde besonders der Vertheidigung der nationalen Interessen gewidmet sein!

— Die französische Regierung ist eifersüchtig, daß der chinesische Gesandte Tseng in Deutschland gründliche Studien in industriellen Anstalten und große Bestellungen macht, z. B. Bahnschienen bei Krupp; sie hat ihn deshalb aufs Liebenswürdigste nach Paris eingeladen. Der Chinese hat ebenso liebenswürdig geantwortet, er bedauere, nicht kommen zu können, er habe von seiner Regierung keine Erlaubniß. (Tseng hat bei der Tongking-Affaire Erfahrungen in Paris gemacht.)

Zum 2. September!

Du Tag des Festes, Tag der Freude,
O Sedanstag, welch hehrer Klang!
Wie klingt es in der Seele heute
Von Siegesbrausen, Siegesgesang!
Wie steigen ernste Buder wieder
In unserm Geist lebendig auf,
Dazwischen tönt, wie Schlachtenlieder,
Triumphgesang und Siegeslauf.

Und heute — Jahre sind verfloßen,
Seit dort der eiserne Würfel fiel,
Wie mancher hat sein Blut vergossen
Und auf der Bahnhalt lag er still —
Und heute, sollte da vergessen
Der Ehrentag von Deutschland sein?
Fürwahr, fluchwürdiges Verbrechen,
Wollt heut sich die Nation nicht freun!

Als beide dort zusammenstießen,
Da gab's ein Kampfen blutig heiß,
Der deutsche Rüngling hat bewiesen,
Wie er im Kampf zu siegen weiß.
Zerschmettert lag und sah am Boden,
Was sonst sich brüstete so lähn,
Ja, Frankreichs Waffenruhm, die Todten,
Sein Kaiserreich, es war dahin.

Doch auch das eine laßt betonen:
Gott war mit uns, sein ist die Macht.
Er stürzt die Könige von Thronen,
Er bringt sie auf zu Ruhm und Pracht.
Drum was der Sedanstag gegeben,
Wir haltens fest mit Herz und Hand,
Auf daß es blühen mög und leben,
Das liebe deutsche Vaterland.

Durlach.

S. 2.

Alle Nachrichten aus England lauteten unklar und unsicher. Er durfte nicht länger zögern, einen entscheidenden Schritt zu thun. Sein Plan, selbst nach England zu gehen, scheiterte an seiner Unkenntniß der englischen Sprache und der dortigen Verhältnisse überhaupt.

Wieder hatte er eine lange Konferenz mit seinem Direktor, welcher in dieser schweren Zeit sein Berather und Vertrauter seiner Sorgen war. Sie endete damit, daß Wellmer sich erbot, nach England zu reisen, wo er sich durch seinen langen Aufenthalt genügende Kenntnisse des dortigen Geschäftsganges gesammelt hatte, um, wenn es noch im Bereich der Möglichkeit lag, die schwierige Angelegenheit zu einem befriedigenden Ende zu führen.

Mit der Versicherung seines vollsten Vertrauens und mit den herzlichsten Dankesworten verband der Kommerzienrath die Bitte an Wellmer, seine Abreise so viel als möglich zu beschleunigen, und dieser erklärte sich bereit, noch den Kurierzug desselben Abends zur Abfahrt zu benutzen.

Wie nöthig ein rascher Entschluß gewesen war, bestätigten die immer bedenklicher klingenden Nachrichten, welche im Laufe des Tages eintrafen, nach denen man eine bevorstehende Zahlungseinstellung der befreundeten Firma für wahrscheinlich halten mußte.

In angestrengter Thätigkeit, rechnend und zählend, saß der Kommerzienrath den ganzen Tag über in seinem Zimmer, er konnte sich nicht länger verhehlen, daß der Fall der be-

Balkanhalbinsel.

* Ueber die Rückreise des Fürsten Alexander nach Bulgarien haben wir unter den vorliegenden neueren Meldungen und Behauptungen nachstehende als die richtigsten hervor:

Bukarest, Sonntag, 29. Aug. Fürst Alexander ist Vormittags 10 Uhr hier angekommen und am Bahnhof von dem Ministerpräsidenten Bratiano, sowie den anderen Ministern und dem englischen Gesandten White begrüßt worden. Auch die hier weilenden Bulgaren waren zum Empfange des Fürsten auf dem Bahnhofs erschienen. Seitens der provisorischen bulgarischen Regierung ist der Minister des Auswärtigen, Ratchevitch, zur Begrüßung entsandt worden. Der Fürst und sein Bruder unterhielten sich mit mehreren Persönlichkeiten einige Zeit. Um 11 Uhr wurde die Weiterreise angetreten. Sowohl bei der Ankunft wie bei der Abfahrt wurden dem Fürsten von der zahlreich versammelten Menge Ovationen dargebracht. — Fürst Alexander ist Sonntag Nachmittag 1 Uhr in Smarda (Giurgewo) eingetroffen. — Der „Pester Lloyd“ meldet aus Belgrad, König Milan betrachte die Rückkehr des Fürsten Alexander mit der größten Befriedigung und habe einer hohen Persönlichkeit gegenüber geäußert, die Rückkehr des Fürsten bedeute eine Garantie der Konsolidierung der Zustände im Orient.

Von sonstigen Situationsberichten sind folgende zu erwähnen: Das „Fremdenblatt“ sagt über die Rückkehr des Fürsten Alexander nach Bulgarien, mit der Ankunft desselben auf bulgarischem Boden werde für die politische Berechnung und für das positive Interesse Europa's jedenfalls ein gewichtiges Element für die Ruhe des Landes gewonnen sein, die Herstellung der legalen Ordnung schaffe die wichtigste Voraussetzung für die Wahrung des Orientfriedens. Die „Presse“ legt die Annäherung dar, heute zu entscheiden, ob die Rückkehr des Fürsten Alexander auch ein Akt staatsmännischer Einsicht und Klugheit war, und gelangt zu dem Schlusse, daß die politische Situation in Sofia genau dieselbe geworden sei, wie sie vor 8 Tagen war, als von Zankow und Gruew die Revolution geplant wurde und als Fürst Alexander selber eingestanden habe, daß er nur auf eine Gelegenheit warte, sich mit Ehren vom bulgarischen Throne zurückzuziehen. Die „Neue Fr. Presse“ besorgt nicht, daß die Rückkehr des Fürsten das Signal zu schweren Verwickelungen bilden werde, glaubt aber, daß der Fürst eine schwere Stellung haben und vielleicht große Stürme werde bestehen müssen. Indessen sei auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er sich mit Rußland versöhne. — (Telegramm der „Agence Havas“.) Ueber die gegenwärtige Situation Bulgariens hat Stambulow einem Korrespondenten der „Agence Havas“

folgende Aufklärung gegeben: Es beständen zur Zeit zwei Regierungen im Lande, eine in Sofia unter Leitung Karaweloff's, die andere für das übrige Bulgarien und Rumelien unter Vorsitz Stambulow's. Letzterer habe sich von Karaweloff getrennt, weil dieser der Absendung eines russischen Enquetekommissärs zugestimmt habe, während Stambulow die Situation ohne Theilnahme eines solchen wiederherstellen wolle. Demnach sei die durch die gestrige Proklamation Stambulow's designirte Regierung als wirkliche Regierung zu betrachten, welche mindestens bis zur Rückkehr des Fürsten nach Sofia von diesem als solche acceptirt werden dürfte. Major Gruew ist in Rahowa, mehrere andere Offiziere sind in Widdin internirt. Zankow befindet sich noch, ohne verhaftet zu sein, in Sofia, wird jedoch streng überwacht.

* Fürst Alexander landete am Montag in Rustschuk unter den enthusiastischen Kundgebungen des Volkes und begrüßt vom Metropolitan und dem Konsulatskorps. Stambulow bewillkommnete den Fürsten Namens des bulgarischen Volkes mit einer Rede, in deren Verlauf er erklärte, daß er die Regierungsgewalt wieder in die Hände des Fürsten zurücklege; letzterer dankte bewegt. Am Dienstag gedachte der Fürst die Reise über Sifowo und Tirnowa fortzusetzen und gegen Abend in Sofia einzutreffen.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Nachschau pro 1886 betreffend.

Nr. 10,936. Die Bürgermeisterämter des diesseitigen Amtsbezirks werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die Nachschau im Laufe des Monats September d. J. stattfinden wird. Der Tag der Geschäftsvornahme wird jeweils einige Tage vorher von den Feuersehauern dorthin angezeigt werden. Hierauf ist sodann die in §. 6 Abs. 1 der Feuersehau-Ordnung vom 23. Dezember 1880 vorgeschriebene Bekanntmachung in ortsüblicher Weise von dort aus vorzunehmen.

Durlach den 30. August 1886.

Großherzogliches Bezirksamt.
Lump.

Bekanntmachung.

Die Wahl von Abgeordneten zur Kreisversammlung betreffend.

Nr. 11,003. Nach §. 30 des Verwaltungsgesetzes in der Fassung des abgeänderten Gesetzes vom 17. Mai l. J. (Gesetzesblatt Nr. XXXVIII.) haben mit den Kreiswahlmännern bei der Wahl eines Kreisabgeordneten mitzuwirken:

1. Die im Wahlbezirke wohnenden Grundeigentümer oder deren gesetzliche Vertreter, sofern sie in dem Kreise an Liegenschaften ein Grundsteuerkapital von 70,000 Mk. besitzen, welches seit 5 Jahren von ihnen oder ihren Familienvorfahren versteuert wird;
2. Diejenigen, welche unter denselben Bedingungen Gewerbesteuerkapitalien im, der Kreisbesteuerung unterliegenden Steueranschlage von mindestens 120,000 Mk. versteuern.

Im laufenden Jahre sind Kreisabgeordnete zu wählen:

I. Im Wahlbezirk Durlach, bestehend aus den Gemarkungen Durlach, einschließlich des Lamprechtshofs und der Freiherrl. von Schilling'schen Hofgemarkung, Aue, Wolfartswieher.

II. Im Wahlbezirk Söllingen, bestehend aus den Gemarkungen Söllingen, Berghausen, Wöschbach, Kleinsteinbach, Singen, Königsbach (einschließlich der Grundherrschaft daselbst).

Diejenigen Grundeigentümer und Gewerbebesitzer, welche nach vorstehender Bestimmung zur Abgeordnetenwahl in den bezeichneten Bezirken von ihrem Wahlrechte Gebrauch machen wollen, werden aufgefordert, spätestens bis zum 1. Oktober d. J. ihre Wahlberechtigung beim Bezirksamte anzumelden und dabei anzugeben: 1) Vor- und Zuname, sowie Stand; 2) Wohnort oder Hauptniederlassung; 3) Volljährigkeit oder Minderjährigkeit, sowie etwaiger Vormund; 4) bei Frauen Name, Stand und Wohnort des Ehemannes; 5) bei Körperschaften deren Stellvertreter.

Durlach den 1. September 1886.

Großherzogliches Bezirksamt.
Lump.

Dehmdgras-Versteigerung.

Nr. 1948. Samstag den 4. September d. J., Vormittags 9 Uhr, wird im Rathhaus zu Grözingen der diesjährige Dehmdgrasewachs von der ararischen Brühlwiese, Gemarkung Grözingen, und von den Käserben, Gemarkung Durlach, zusammen 21 Hektar, nochmals öffentlich versteigert, nachdem die erste Versteigerung kein befriedigendes Ergebnis geliefert hat.

Karlsruhe den 30. August 1886.

Großh. Domänenverwaltung.
Kreuz.

Nr. 7551. Karoline Martin, ersteheliche Tochter des Kaufmannes Peter Martin von Berghausen, hat sich im Laufe des Jahres 1880 nach Nordamerika entfernt und seither keine Nachricht von sich gegeben.

Auf Antrag ihres mütterlichen Onkels, des Metzgers Karl Kraus von Berghausen, als ihres muthmaßlichen Erben, wird dieselbe anmit aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist zu melden, als sie sonst für verschollen erklärt und ihr rückgelassenes Vermögen ihren nächsten Verwandten gegen Sicherheit in sorgfältigen Besitz gegeben würde.

Durlach, 25. Aug. 1886.

Großh. Amtsgericht.

(gez.) Diez.

Zur Beurkundung:

Der Gerichtsschreiber:

Sigmund.

Berghausen.

1. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird am

Freitag, 23. September,

Nachmittags 1 Uhr,

im Rathhaus zu Berghausen die dem früheren Bahnhofs-Wirth Albert Wüst zu Berghausen, z. Zt. in Karlsruhe, gehörige Liegenschaft:

Nr. 266. 8 Ar 70 Meter Garten und 5 Ar 30 Meter Hofraithe, auf letzterer befindet sich ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller und einem Balkenkeller, einer 1/2stöckigen Scheuer mit 2 Ställen und Schweinställen; angeschlagen zu 10,000 Mk.,

öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert oder mehr geboten wird.

Durlach, 24. Aug. 1886.

Schultheis.

Großh. Notar.

Augustenberg.

Obst-Versteigerung

Donnerstag, 2. September, Vormittags 9 Uhr, auf Augustenberg. Zusammenkunft am Grözinger Bahnübergange.

Obstversteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 2. September, Vormittags 8 Uhr, läßt die Stadtgemeinde Durlach das Erträgniß ihrer Zwetschgenbäume und sonstiges Frühobst in öffentlicher Steigerung verkaufen.

Zusammenkunft am Schloßgarten beim Pulverhäuschen.

Durlach, 30. August 1886.

Der Gemeinderath:

H. Steinmeh.

Siegriß.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlaß des Landwirths Christof Kleiber von hier werden

Montag, 6. September,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhaus mittelst öffentlicher Steigerung dem Verkauf nochmals ausgesetzt:

1.

Lgrb. Nr. 5319. 4 Ar 29 Meter im Kennenthal, neben Christian Kleiber und Adam Goldschmidt.

2.

Lgrb. Nr. 7202. 19 Ar 53 Meter am vorderen weißen Rainle, neben Ludwig Tiefenbacher Wb. e. und Karl Daniel Meier und evangel. Waisenfond a.

Weinberg.

3.

Lgrb. Nr. 5296. 13 Ar 74 Meter im Geigersberg, neben Kaufmann Hofmann und Adam Goldschmidt (soll in 2 Theilen verkauft werden).

4.

Lgrb. Nr. 5481. 6 Ar 59 Meter im Eisenbart, neben Friedrich Kleiber und Adam Rittershofers Erben.

Durlach, 30. Aug. 1886.

Das Bürgermeisteramt:

H. Steinmeh.

Siegriß.

Oberländer Weißwein,

das Viertel 12, das Liter 45 Pf., empfiehlt

H. Gromer zur Traube. Ebendasselbst ist auch reines Schweinefett zu haben, 75 Pf. das 1/2 Kilo.

